

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung : Nr. 12

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1913

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 12

Demokratie und Militarismus. Betrachtungen über die Voraussetzungen schweiz. Militärpolitik. Von *Max Gerber*. Zürich 1913. Grütliverein. Preis Fr. 1.—.

Nachdem ich mich durch diese scharfe Streitschrift gegen unser heutiges Wehrwesen durchgearbeitet hatte, schief ich ein. — — —

Mir war, als vernähme ich Stimmen von meinem Waffengestell her. — Von den ganz alten Klingen erzählte der Eisenhauer mit der Jahrzahl 1571 ein keckes Stücklein aus seinen Erinnerungen. Dann wieder ließen sich die Degen von Großvater und Vater hören, welche den Sonderbundsfeldzug, resp. die Grenzbesetzung 1870/71 mitgemacht hatten. Daneben stand mein eigener Dienstsäbel wie ein Waisenknebe, da er bis jetzt außer den Instruktions-Kursen höchstens Sicherheitsdienste aufweisen kann. Die krumme Gasröhre, welche das Waffenbündel rafft, zischte dazwischen: „Ihr Alle gehört längst zum alten Eisen. Es ist überhaupt eine Schande, daß immer noch Waffen geschmiedet werden. Die Zeit ist aber nicht mehr ferne, wo die *Völker selbst* den Krieg abschaffen werden.“ — Das japanische Schwert, welches bis dahin nur zugehört hatte, murmelte: „Nichts kann uns lieber sein, als wenn die Europäer sich von der Idee des ewigen *Friedens* überzeugen lassen.“

Es würde zu weit führen, die Schrift des Herrn V. D. M. Gerber eingehend zu besprechen. Man müßte sich gleich auf eine Beleuchtung *dieser* Seite der sozialen Frage einlassen, und da ist es klar, daß ein Offizier, der z. B. den unbedingten Gehorsam nicht für einen „Unsinn“ hält, und ein Sozialdemokrat nie gleicher Meinung sein werden. — Bezeichnend für den Geist der Brochüre ist die Art und Weise, wie ein junger Herr, der bis jetzt nur auf der Schulbank herumgerutscht ist und vom wirklichen Leben höchst unvollkommene Begriffe hat, glaubt verdienten Männern Belehrungen erteilen zu müssen. — Neben dem tief-ersten Aarauer-Vortrag des Herrn Oberst von Sprecher, der u. a. kritisiert wird, nimmt sich die gelegentlich triviale Sprache des Theologen Gerber höchst sonderbar aus. — Das einzig Positive in der Schrift ist der Glaube an die Menschheit. — Wir hoffen ja alle auf bessere Zustände. Vorderhand müssen wir aber noch mit der Gegenwart rechnen, und die ist nicht immer sehr ermutigend, trotz Volksaufklärung und Verbesserung der Lebenshaltung.

Wenn Herr Pfarrer Gerber sich dereinst über eine Anzahl Jahre *ersprießlichen* Wirkens in einer Gemeinde ausweisen kann, wollen wir sehen, ob er noch gleich intransigent ist wie jetzt. M. P.

Der wirtschaftliche Nutzen einer Garnison. Ein Beitrag zur Heereswirtschaft von *F. Braumann*. Hptm. der Kav. Magdeburg 1913. E. Baensch, jun. Preis Fr. 0.80.

Ein gütiges Geschick drückte mir nach der Lektüre von Gerber's düsteren Prophezeiungen, wohin der Militarismus führe, die Brochüre von Hauptmann Braumann in die Hand. Hier wird zahlenmäßig nachgewiesen, daß das Heerwesen für ein aufstrebendes Land auch ein gutes *Geschäft* ist. Je mehr Garnisonen, desto besser in allen Beziehungen. Nach der Berechnung des Herrn Hauptmanns stellt sich eine mittelgroße Stadt, die ein Infanterie-Regiment erhält, gleich gut, wie wenn sich ein reicher Steuerzahler mit einer Million jährlichen Einkommens in ihren Mauern niederläßt. — Deutschland stellt jedes Jahr ca. 160,000 Dienstaugliche zurück. Würden dafür entsprechend mehr Armeekorps aufgestellt, so würden auch die Garnisonen vermehrt, resp. dezentralisiert werden. Die Hauptsache der aufgewendeten Kosten kommt den betreffenden Gemeinden wieder zugute. — Die sehr lesenswerte Schrift schließt mit folgendem Appell:

Restlose Ausnützung unserer Volkskräfte für das Heer, zum Heil unserer nationalen Größe und Stärke, zum Heil unserer sozialen Entwicklung und Zucht, zum größten Heil aber unserer wirtschaftlichen Blüte und Sicherheit.

Und dann greift uns niemand mehr an! M. P.

Die Schlacht bei Leipzig. Von Dr. phil. et jur. *Aloys Schulte*, Geh. Reg.-Rat und Prof. an der Universität Bonn. Mit einem Schlachtenplan. Bonn 1913. A. Marcus & E. Weber's Verlag (Dr. jur. Albert Ahn). Preis Fr. 2.40.

Schriften aus berufener Feder, die sich mit der großen Entscheidungsschlacht befassen, deren Säkularfeier vom 16.—18. Oktober 1913 stattgefunden hat, werden auch *nach* diesen speziellen Erinnerungstagen noch dankbare und sie würdigende Leser finden; sind doch viele nähere Umstände und Momente dieser wahren Völkerschlacht erst jetzt, nach 100 Jahren, genauer erforscht und bekannt worden und sind auch heute noch die Befehls-Verhältnisse, wie sie auf Seite der Verbündeten bestanden, nicht ganz aufgeheilt. Inwiefern seitens der Russen, Preußen und Oesterreicher, bezw. des Fürsten Schwarzenberg ein allgemeiner Schlachtplan und -Befehl vorlag und befolgt worden wäre; in wie weit aber der Sieg über Napoleon der Initiative einzelner Ober- und Unterführer zuzuschreiben bleibt, das ist die Frage, deren Beantwortung sich der Verfasser, ein Historiker, der in der Kriegsgeschichte tätig war und wohl auch jetzt noch gut bewandert ist, mit zur Aufgabe gemacht hat. Bestrebt wie er war, aus einem beweiskräftigen Quellenmaterial unanfechtbare Anhaltspunkte für die Richtigkeit seiner Darstellung zu finden und zusammenzutragen, dürfte es dem Geschichts-Professor Dr. Schulte gelungen sein, den Anteil jeder der maßgebend und einflußreich gewesenen Persönlichkeiten in den Stäben der verbündeten Monarchen, Heere und Korps am Zustandekommen und Endresultate der Schlacht bei Leipzig bestimmter zu umschreiben.

Daß keine feste, einheitliche Schlachtleitung nach heutigen Begriffen vorhanden und so durchgreifend war, wie wir sie z. B. bei Sedan sehen, wo deutsche Armeen nach einem klaren, oberen Willen von verschiedenen Seiten eingreifend, die Einschließung Mac Mahons durchführten, das steht fest. Und doch wurde bei Leipzig „zum ersten Mal die Vereinigung dreier Heere während der Schlacht erstrebt und durchgesetzt.“ „Es ist das größte Beispiel einer Koalitionsschlacht“ sagt der Verfasser, aber auch. „Die Autorität des Feldherrn der böhmischen Hauptarmee, des Fürsten von Schwarzenberg, war durch die Anwesenheit der drei Monarchen zugleich gehoben und geschwächt; durch sie gewann er *Einfluß* auf die koordinierten Armeen, auf die Schlesische und auf die Nordarmee; er blieb aber nicht der Herr in seinem Heere. Schwarzenberg *scheint* verantwortlicher zu sein als er es war. Die meisten Militärs und Geschichtschreiber belasten ihn zu Unrecht, indem sie ihn zum *Oberfeldherrn* aller Heere machen.“ Es sprachen da zu viele Herren (Duca, Langenau, Barclay de Tolly, Baron Toll, Jomini, Knesebeck und wie die Berater ihrer Monarchen alle hießen) mit und fanden Gehör.—„Blücher gab am 11. Oktober den fruchtbringenden Gedanken: Die drei Armeen stehen nunmehr so nahe aneinander, daß ein gleichzeitiger Angriff auf den Punkt, wo der Feind seine Kräfte vereinigt hat, stattfinden kann.“ Ein Befehl Schwarzenbergs vom 13. Oktober „ordnet nun eine gemeinsame lange Aufstellung in einem weiten, etwa 100 km langen Bogen an.“ „In der Disposition Schwarzenbergs erkennt man wohl den Willen, einer Schlacht nicht unbedingt auszuweichen, aber noch nicht das kraftvolle Blücher'sche Vorwärts! hinein in die Gefahr!“ „... So ordneten die Verbündeten

denn den Angriff der Armeen Schwarzenbergs und Blüchers auf den 16. an.“ Nun gab es kein Zurück mehr. Russen und Preußen drangen jetzt vorwärts. Der Ausgangs- und Brennpunkt des gewaltigen Kampfes ist bekannt, auch der Grund des Ausbleibens einer sofortigen, energischen, allgemeinen Verfolgung. „Schwarzenberg selbst hatte keine Obergewalt über alle Heere beansprucht (sprach z. B. von Blücher als seinem *Nachbar*). Wer die Befugnisse Schwarzenbergs ausdehnt, steigert seine Verantwortung und die Zahl seiner Fehler“, sagt der Verfasser natürlich mit Recht in einer Anmerkung betr. Organisation des Oberbefehls

Bosnien, Einst und Jetzt. Von *Moritz Graf Attems* k. u. k. General der Kavallerie d. R. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn.

Der österreich-ungarische General d. R. Attems, welcher seiner Zeit die Okkupation Bosniens als junger Generalstabs-Offizier mitmachte, hat die Stätten, wo er vor 35 Jahren die Feuertaufe erhielt, wieder aufgesucht und vergleicht die heutigen geordneten Zustände der nunmehrigen Provinz mit den damaligen, sehr primitiven.

Recht anziehend sind die Erlebnisse des Verfassers während des Kriegsjahres 1878 geschrieben. Einzelne Episoden sind heute noch lehrreich. — Nach dem Rückzug der Türken und der Unterwerfung der Bosniaken scheint das Leben der österreichischen Offiziere in Bosnien ein ganz angenehmes gewesen zu sein.

M. P.

Der Balkankrieg 1912/13 und die österreich-ungarische Politik. Gedanken über den Dreibund. Ein Wort an England. Der Bund der Germanen. Schlußwort. Wien-Leipzig 1913. W. Braumüller.

Vor uns liegt der Klageruf eines österreichischen Patrioten, dem die Balkanpolitik des Ministeriums am Ballhausplatz in Wien zu lau erscheint. — Allerdings müssen schwerwiegende Momente mitgespielt haben, daß die Donaumonarchie während der Balkanwirren bis jetzt mit Gewehr bei Fuß zugesehen hat. Angesichts der zunehmenden Stärke des Slaventums befürwortet der anonyme Verfasser den Zusammenschluß aller Germanen, inkl. Engländer, welche letztere trotz Tripel-Entente mit Rußland ganz sicher in Konflikt kommen werden. — Das Büchlein ist anfangs 1913 geschrieben. Seither hat sich die Lage trotz zwei Friedensschlüssen noch nicht viel gebessert.

M. P.

Einführung in das Heerwesen. Von *Otto Waldschütz*, k. u. k. Hptm. des Generalstabskorps 11. Heft: *Verkehrswesen*, evident bis Juli 1912. — 6. Heft: *Waffen- und Munitionswesen*. 2. Auflage, evident bis Januar 1913. — 1. Nachtrag zu Heft 1—10. — 2. Nachtrag zu Heft 1—11, evident bis Januar 1913. 5. Heft: *Artillerie*, 2. Auflage, evident bis Juni 1913. Wien 1913. Im Selbstverlage des Verfassers, in Kommission bei L. W. Seidel & Sohn.

Der mittlerweile zum Major des Generalstabskorps beförderte Verfasser hat seinen ersten zehn Heften nun das heutzutage besonders interessante 11. Heft: *Verkehrswesen* folgen lassen. Dasselbe umfaßt auf 164 Seiten und drei großen Tabellen das Eisenbahn-, Telegraphen- und Signal-, Automobil-, Luftschiffahrtswesen, die Brieffauben- und Kriegshundezucht, die Feldpost und zwar 1. im Allgemeinen, 2. speziell in Oesterreich-Ungarn und 3. Orientierende Daten über Details. Diese treffliche Einführung in das Heeres-Verkehrswesen ist ihrer Gründlichkeit und Vollständigkeit halber jedenfalls sehr preiswürdig.

Seither sind von dem ganzen, groß angelegten Werke erschienen: Vom 6. Heft (Waffen- und Munitionswesen) und vom 5. Heft (Artillerie) die 2. Auflage; ferner ein 1. und ein 2. Nachtrag mit Berichtigungen, welche zum großen Teil durch Neu-Erlasse und bezügliche Verordnungen notwendig wurden. Sehr zweckmäßiger Weise sind die in den Nachträgen

enthaltenen Berichtigungen heftweise auseinandergehalten, bezw. separat zusammengeheftet.

Ein möglichst baldiges Erscheinen der noch ausstehenden Hefte 12—19 wird natürlich den Wert der so umfang- und inhaltreichen Sammlung bedeutend erhöhen. Dafür, daß dieselbe nicht so rasch veraltet sein wird, bietet uns indessen die Tatsache Gewähr, daß nun die Hefte 2, 3, 4, 5, 6 und 8 bereits in *zweiter Auflage* und zu allen die erwähnten *Nachträge* erschienen und damit sämtliche Angaben der Waldschütz'schen „Einführung in das Heerwesen“ tunlichst evident gehalten sind, was ein hochzuschätzendes und höchst anerkanntes Stück Arbeit bedeutet.

Drei Monate vor Skutari. Von *Karl Egli*, Lieut. Geb.-Inf. B. 89. Mit 37 Abbildungen und 3 Skizzen. Bern 1913. F. Semminger (vorm. J. Heuberger). Preis Fr. 3.50.

Der Verfasser, ein neuernannter Leutnant der Gebirgs-Infanterie hatte das Glück, dieses Frühjahr als Courier zur schweizerischen Rotkreuzambulanz unter Dr. von Peyer, welche bei den Montenegrinern vor Skutari stand, abgehen zu dürfen. Das lesenswerte Büchlein enthält außer den Erlebnissen des Herrn Lieutenants den Gang der Ereignisse bis zur Uebergabe der Stadt an den Kronprinzen Danilo. Zahlreiche Abbildungen nach photographischen Aufnahmen und Skizzen der meist umstrittenen Objekte vervollständigen die Beschreibung.

Dem jugendlichen Herrn Verfasser scheint doch die Disziplin der Türken imponiert zu haben, trotzdem er der hie und da etwas zügellosen Tapferkeit der Montenegriner volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die Schrift Egli's kann den Kameraden bestens empfohlen werden.

M. P.

Kriegsgeschichtlicher Atlas zum Studium der Feldzüge der neuesten Zeit. Zweite Auflage, von *Fritz Schirmer*, k. u. k. Oberstleutnant des Generalstabskorps. Mit 58 farbigen Tafeln. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn. Preis geb. Fr. 10.50.

Auf den 58 Tafeln (23/32 cm) sind ungefähr ebenso viele Feldzüge von 1792 an bis 1912 durch blaue und rote Operationslinien, Konzentrations- und Aufmarschräume, Belagerungen usw. auf Kartenskizzen dargestellt, welche die wichtigeren Gewässer, Orte und Grenzen mit den nötigen geographischen Bezeichnungen in schwarz enthalten. Es ist eine sehr zweckdienliche Anordnung, daß die beiden Gegner konsequent und auch die Namen der selbständigen Führer in blau und rot markiert, auch die meisten Kartenskizzen im gleichen, einheitlichen Maßstab von 1:2,000,000 gehalten sind. So ist ein Vergleich und eine Uebersicht der Dimensionen, welche die Operationen und Kräftegruppierungen in den verschiedenen Feldzügen angenommen haben, sehr erleichtert. Nur für einzelne überseeische und orientalische Kriege, die sich über größere Länder und Meere erstreckt haben, sind kleinere Maßstäbe gewählt worden, während besonders wichtige Detail-Ereignisse von Feldzügen in größeren Spezialskizzen wiedergegeben sind. Bei diesem Anlaß wollen wir jedoch nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß z. B. auf Tafel 10 „Feldzug 1799“ für das Nebenkärtchen „Suwarows Alpenübergang“ der dort angegebene Maßstab 1:125,000 durch 1:1,250,000 zu ersetzen ist und daß es auf Tafel 58 „Türkisch-italienischer Krieg 1911/12“ statt 1:2,000,000 1:10,000,000 heißen muß. Für die Karte der Nord- und Südstaaten von Nordamerika wäre der Maßstab mit 1:14,000,000, für diejenige von Bosnien und der Herzegovina mit 1:2,000,000 anzugeben; für einige wenige andere möge ihn der Leser noch selbst ermitteln.

Auf den ersten Blick möchte man meinen, bei ein paar Feldzügen seien etwas zu viel der roten und blauen Linien durcheinander gezeichnet, als daß man den Verlauf der Operationen noch klar darnach verfolgen könnte: allein bei näherem Zusehen bemerkt man doch die nötige Wegleitung in Form von Pfeilen, Schlachtdaten und etwas Text in einer Ecke mit spezieller Angabe der wichtigsten Situationen und Begebenheiten. Der ganze Atlas will ja aber auch nicht ein selbständiges kriegsgeschichtliches Werk, sondern nur ein Hilfs-

mittel zum nutzbringenderen Studium der so lehrreichen Kriegsgeschichte der neueren Zeit sein, und als solches erfüllt er seinen Zweck gewiß ganz gut, indem wir darin sowohl die entsprechenden geographischen Anhaltspunkte und Linien, als auch die betreffenden strategischen Kombinationen (Hauptoperationen in stärkern, Nebenoperationen in schwächern Strichen) übersichtlich dargestellt finden.

Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte, nach authentischen Quellen zusammengestellt von *Hugo von Czeschka*, k. und k. Hauptmann und Lehrer an der Inf.-Kad.-Schule in Innsbruck. Heft VIII: Der Russ.-Türk. Krieg auf der Balkanhalbinsel im Jahre 1877/78. Heft IX: Die Aufstände in Süddalmatien in den Jahren 1869/70 und 1881/82. Heft X: Der Deutsch-Dänische Krieg im Jahre 1864. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn. Preis per Heft: Fr. 2.70.

In einem kurzen Vorwort zu Heft VIII sagt der Verfasser: „Bei Zusammenstellung der militärischen Ereignisse dieses Krieges habe ich dem Donau-Uebergange der russischen Armee und den Operationen des russischen Avantgardekorps Generalleutnant Gurko ein besonderes Augenmerk zugewendet, da mir gerade diese Ereignisse als die militärisch interessantesten und operativ hervortretendsten erschienen sind. Bei der Darstellung aller andern Operationen habe ich mich jedoch, wie bei Bearbeitung der übrigen Feldzüge, lediglich auf eine *kompensiöse Zusammenfassung des Kriegsbildes* beschränkt, um damit meinem Vorhaben — den Benützern meines Behelfes einen kurzen strategischen Ueberblick über die einzelnen Feldzüge zu verschaffen — treu bleiben zu können.“

Hauptmann Hugo von Czeschka hat auch recht, wenn er seinem Vorhaben treu bleibt; es ist gewiß eine dankbare Aufgabe, von allen Feldzügen der neuern Zeit ein so kleines, einzeln käufliches, billiges und als Behelf für kriegswissenschaftliche Studien gut geeignetes Schriftchen nach authentischen Quellen zusammenzustellen. Wer sich dann einen bestimmten Feldzug zu eingehenderem Spezialstudium wählt, kann immer noch mit Vorteil die von Czeschka gebotene strategische Zusammenfassung mit benutzen. Die jedem dieser Hefte beigegebene Uebersichtskarte ist allerdings nur das allernötigste und es sollte auf derselben auch stets der numerische und graphische Maßstab deutlich angegeben sein, z. B. zu Heft VIII 1 : 2.000.000, Heft IX 1 : 200.000, Heft X 1 : 670.000. Uebrigens bildet gerade der Schirmersche kriegsgeschichtliche Atlas eine sehr willkommene Ergänzung zu Czeschka, von dessen Behelf hoffentlich auch die Hefte I—III (die Kriege von 1848, 49 und 59 in Italien) nächstens erhältlich sein werden.

Geschichte des Kriegswesens. Von Dr. *Emil Daniels*, VI. und VII. Das Kriegswesen der Neuzeit, 4. und 5. Teil. Bändchen 670 und 671 der Sammlung Göschen. Berlin und Leipzig 1913. G. J. Göschensche Verlagshandlung. Preis pro Bändchen Fr. 1.10.

In 7 Bändchen der bestens bekannten Göschenschen Sammlung liegt nun die Geschichte des Kriegswesens aus der berufenen Feder Dr. Daniels vollständig vor. Nachdem in den zwei ersten Bändchen das *antike* und das *mittelalterliche* Kriegswesen charakterisiert worden, befassen sich die Bändchen III—VII mit dem Kriegswesen der *Neuzeit* bis und mit dem russisch-japanischen Krieg von 1904/1905. — Obschon der Verfasser im Verlaufe der Darstellung der Feldzüge der zweiten Hälfte des 19. und des Anfangs des 20. Jahrhunderts auch öfters und mit besonderem Geschick einzelne Erscheinungen in der Kriegführung, Heeresorganisation und Bewaffnung, deren Ursachen und Folgen zu interessanten Vergleichen aus früheren und späteren Zeiten benützt hat, wird er uns — vielleicht nach Behandlung der allerneuesten Waffentaten in Tripolis und auf dem Balkan — noch ein General-Resumé der hauptsächlichsten Wandlungen und Fortschritte, welche das Kriegswesen seit dem Altertum aufweist, nicht vorenthalten. In gewissen Fällen und Beziehungen wird er auch Rückschritte, oder wenigstens ein Zurückbleiben gegenüber früher schon erreichten Leistungen und Er-

folgen speziell in der *Kriegführung* konstatieren müssen. Wir wären begierig, von Dr. Daniels zu hören, wiefern auch sogenannte unabänderliche Gesetze und Grundsätze der Strategie doch einem Wechsel unterworfen sind und warum. Unter allen Umständen muß jeder Freund kriegsgeschichtlichen und militärwissenschaftlichen Studiums Freude und Interesse daran haben, daß von Seite eines gewiegten Historikers an Hand aller wichtigeren Feldzüge eine so kompensiöse, vergleichende Geschichte des Kriegswesens geschrieben wurde. Eine derartige kurze und doch so viel Wesentliches enthaltende Zusammenfassung dessen, was alle Kriege so vieler Jahre und Völker gezeitigt haben, liest gewiß auch derjenige, welcher die einzelnen Feldzüge und Führer auch aus großen Werken bis ins Detail kennt, immer wieder gern, zur Läuterung des Urteils und zum bessern Ueberblick. Jeden Feldzug kann man nicht mehr im speziellen kennen, aber von den wichtigeren allen sollte und möchte man doch den Verlauf im großen ganzen wissen; da bietet nun Dr. Daniels etwas vom Besten, das man sich zu diesem Zwecke wünschen kann; allerdings gehört ein entsprechendes Kartenblatt oder ein kriegsgeschichtlicher Atlas zum vollen Gewinn und Verständnis dazu. Im VI. und VII. Bändchen sind in 9 Kapiteln 9 Kriege behandelt, nämlich der Krimkrieg; der Krieg von 1859 in Italien; österreichische Stoßtaktik und preußische Kompagnie-Kolonnen; der nordamerikanische Sezessionskrieg; die Raids; der deutsch-dänische Krieg von 1864; der preußisch-österreichische Krieg von 1866; die preußische Heeresreform vor und nach dem Kriege; der deutsch-französische Krieg 1870/71; der russisch-türkische Krieg von 1877/78; der südafrikanische Krieg von 1899—1901; Burentaktik; der russisch-japanische Krieg 1904/05.

Videnz Paul, Hauptmann d. R. a. D. **Die Offizier-Vereinigungen am Bodensee.** Prachtwerk. 260 S., 7 Kunstbeilagen, 130 Bilder. Geb. Fr. 15.—. Stuttgart, Uhlandsche Buchdruckerei.

Ein so großes Buch, nur den Zusammenkünften der deutschen und österreichischen Offiziere um den Bodensee herum gewidmet! Die gebens nobel. Wir wollen einen Teil der Pracht des Werkes auf das Konto des Jubeljahres 1913 nehmen, einen Teil auch auf die sehr erfreuliche kameradschaftliche Stimmung, die unter den Offizieren der Garnisonen der verbündeten Bodenseeuferstaaten herrscht. Den besten Teil dürfen wir aber wohl der geographischen Erscheinung, dem Bodensee selber, zuschreiben, der, wenn er auch durch seine Wasserfläche teilt, durch dieselbe auch wieder einigt, und zwar in einer besonders glücklichen, weil für alle gleichen Art. Diese gleiche Art, wie die Staaten und Anwohner durch einen See physisch verbunden sind, führt auch zu einem gleichmäßigen moralischen Zusammenschluß. Und dieser See ist so schön und so lieb — wenn er auch etwa rau und stürmisch sein kann, so macht das ihn nur um so lieber — und an seinen Gestaden wehen so linde Lüfte, Anhauche des Südens, daß seine Anwohner Steine im Herzen haben müßten, wenn sie nicht unter den Zauber und die Gewalt seiner Schönheit und Größe treten wollten. Wenn diese Anwohner gar Offiziere sind, müssen sie so die Aeüßerungen einer reichen Natur, seien sie stürmisch oder milde, besonders lebhaft empfinden, wobei sie sich in ihrem engen Zusammenleben darin gegenseitig stärken und ergänzen können. Dieser Hauch, dieses bewußte oder unbewußte Hinüberspielen einer herrlichen Natur, des schönen heimischen Bodens, in das Sinnen und Empfinden der Anwohner, vorab derer, welche ihn zu schützen und zu verteidigen haben, macht uns das Buch so sympathisch und auch für uns Schweizer lesenswert. Mag es ja für unsere Begriffe etwas überreich und in etwas zu behaglicher Breite gehalten sein, so spiegelt es doch eben die Freude und Behaglichkeit wieder, mit der die Offiziere der verschiedenen Bodenseegarnisonen ihren Dienst tun und tun können. Wir Schweizer kommen mit dem Zwang, unter dem wir stehen, jede Minute unserer Dienstzeit dienstlich auszunützen, nie zu dieser Ruhe des Ausgenießens auch der gemütlichen Momente des Militärdienstes. Und diese müssen doch auch zu ihrem Rechte kommen, will man nicht unter den materiellen Forderungen des Dienstes seelisch vertrocknen. Wer gebraucht ein fröhlicheres Herz, als der Soldat, dessen Handwerk ein so ernstes ist? Wenn

man das Videnzsche Buch liest, hat man den Eindruck, die Bodenseegegend sei ein förmliches Sanatorium für Körper, Geist und Herz, unter dessen natürlichen Einfluß alle Offiziere treten, die in den Bodenseegarnisonen Dienst zu tun haben, so daß es ein Sehnen jedes badi-schen, württembergischen, bayrischen und österreichischen Offiziers sein sollte, eine zeitlang in die gesunde fröhliche Luft des Bodensees zu kommen. Es gibt wohl auch keine zweite Stelle in den zwei großen Reichen, wo die ihnen angehörenden Offiziere so eng und emsig verkehren und gerade durch diesen Verkehr die Treue und Ritterlichkeit des geschlossenen Bundes erkennen, fördern und festigen helfen.

Wir wollen noch konstatieren, daß mit ebenso großer Freundlichkeit als Objektivität auch die Schweiz erwähnt ist, daß das erste schöne Vollbild dem schweizerischen Ufer des Sees gewidmet ist und daß wir allerlei lesen können, das uns interessiert. Die Schweiz, wenn sie auch eine kürzere Uferlinie hat, als die vier andern Staaten zusammen, sogar, rein topographisch gemessen, als Baden allein, gehört doch auch zu den Hütern des Bodensees und muß an seiner Kunde Anteil nehmen. Wir müssen alles begrüßen, was über den Bodensee geschrieben wird und wenn dabei, der Tendenz des Buches entsprechend, mehr von Vereinsleben in den Garnisonen und den Verbrüderungsfesten gesprochen wird, mehr von *Menschenart* und Verkehrsform, als von Bodenart und Bodenform, so wollen wir das gerne in den Kauf nehmen; es bietet auch seine Aufschlüsse. Ebenso gerne wollen wir dem Verleger und Drucker des Buches das schuldige Kompliment machen. F. B.

Deutschland in Waffen. Ein Album in Querfolio mit 20 Bildtafeln in Farbendruck nach speziell für diesen Zweck geschaffenen Bildern bedeutender Militär- und Marinemaler mit Begleittexten aus der Feder bekannter Militärs. Stuttgart 1913 Deutsche Verlagsanstalt. Vornehm geb. Fr. 6.75.

Alten zur Erinnerung, Jungen zur Aufmunterung hat der deutsche Kronprinz Wilhelm dieses militärische Prachtwerk erscheinen lassen und demselben ein sehr patriotisches Geleitwort voll Begeisterung für die nationale Größe und Stärke, für eine höchst entwickelte Wehrkraft und Kriegsbereitschaft Deutschlands vorangestellt. Gewiß, ein jedes Land, das noch etwas auf sich und seine Freiheit, auf seine Stellung zu andern Mächten hält, muß absolut wehrfähig und bereit sein, alles dafür einzusetzen, bis die alten allgemeinen Völker-Reibungen und Konflikte aufhören, bis die gewaltige weltgeschichtliche Krisis des Werdens, Ringens und Untergehens von Nationen im Kampfe ums Dasein, um einen Platz an der Sonne, einmal vorüber ist, und es wird noch Hunderte, in Asien und Afrika wohl Tausende von Jahren dauern, bevor sich alle *Einem* Willen unterwerfen und dabei glücklich und zufrieden sind. Wenn gegenwärtig ein Staat auch nur *kurze* Zeit in der nun einmal nötigen hochgespannten Vorbereitung auf den Krieg wesentlich nachlassen wollte, er müßte es bald mit Einbuße der Freiheit seines Handels bezahlen, wo nicht mit gänzlichem Aufgehen in einem stärkern Staat oder Bund. Wahre sich jedes Volk seine Selbständigkeit und politische Freiheit und bringe die unerläßlichen Opfer dafür, wenn es nicht den Lebenskräftigeren und Würdigeren unterliegen will. In unsern Tagen liegt im Einfluß der hochgesteigerten Kultur, des Wohllebens, der Verweichlichung und der leider von großen Städten ausgehenden Mißachtung wahrer Sittlichkeit und Ehrbarkeit bei breiteren Volksschichten eine fast ebenso große *innere* Gefahr für den Fortbestand des Staates, wie in den Rüstungen des Auslandes.

Es sind sehr beachtenswerte Worte, wenn der Kronprinz Wilhelm schreibt: „Schon hat die Bewertung des Geldes bei uns ein Gewicht gewonnen, das man nur mit Sorge beobachten kann. Die tüchtige Leistung als solche gilt heutzutage leider häufig schon weniger als das Vermögen, das einer ererbt oder errafft hat. Und auf welche Weise das Vermögen verdient worden ist, darnach wird oft schon kaum mehr gefragt. Diese Sucht nach dem Besitz möglichst großer Geldmittel droht alte und ehrwürdige Begriffe zu verschieben. Dinge, die früher nicht als „fair“ oder besser gesagt, nicht als „anständig“ galten, werden stillschweigend geduldet; dem hitzigen Gelderwerb wird alles geopfert. Die alten Ideale, ja selbst Ehre und Ansehen der Nation

können in Mitleidenschaft gezogen werden; denn zum ungestörten Geldverdienen braucht man Frieden, Frieden um jeden Preis. Und doch lehrt uns das Studium der Geschichte, daß noch immer alle diejenigen Staaten, bei denen rein kaufmännische Interessen in Entscheidungsstunden den Ausschlag gegeben, elend zugrunde gegangen sind.“ Seien wir eifersüchtig auf unsere Geschichte und Freiheit und hüten wir uns, auf Kosten derselben je einem Ansuchen zu entsprechen, das sich mit unserm Selbständigkeitsgefühl und mit der Sorge für volle Freiheit nicht verträgt; man braucht ja deswegen nicht händelsüchtig zu sein, wenn man auch vor ernststen Konsequenzen nicht zurückschrickt und Rückgrat zeigt; das gute Schwert soll nur bereit sein zum Schutze und zur Wahrung unserer Rechte, wenn diese von irgend einer Seite angetastet werden wollten.

Wir haben uns hier gern mit dem patriotischen *Leitmotiv* dieses Werkes befaßt und wollen von seiner Ausführung nur noch mitteilen, daß sie eine wohlgelegene genannt werden kann. 20 große, effektvolle, in Gegenstand, Farbe und Ton sehr abwechslungsreiche Bilder von anerkannten Größen in der Militärmalerei geben aufs beste das Leben und Weben aller Waffen der deutschen Armee auf ihren Uebungsplätzen, wo sie in ihrer strammen Erziehung so wetteifern, Flieger-Offiziere, Zeppeline und die kaiserliche Marine in ihrem Elemente wieder. Jedes Bild ist durch einen kurzen aber vielsagenden Begleittext aus kundiger Feder erläutert.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

105. v. Stöger-Steiner, Feldmarschalleutnant, Ueber die taktische Verwendung und Führung von Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen im Gefechte. Vortrag gehalten im militärwissenschaftlichen Verein in Brünn. Mit einer Beilage. kl. 8^o geh. 43 Seiten. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn.
106. Kavalleristische Monatshefte. Herausgegeben unter Mitwirkung eines Kreises höherer Offiziere von Carl M. Danzer. Jahrgang VIII. Heft 7/8. Wien 1913. Kommissionsverlag von Carl Konegen. Preis des Doppelheftes Fr. 5.—
107. Aubert, Caspar, Prag und Kolin. Ein glücklicher und ein unglücklicher Tag im Kriegsleben des Großen Königs. Nach dem Tagebuch eines norwegischen Offiziers während des Feldzuges in Böhmen 1757. Mit drei Skizzen. Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1913. Sechstes Heft. 8^o geh. 33 Seiten. Berlin 1913. E. Siegf. Mittler & Sohn.
108. Märker, Major, Die Kompagnie im Manöver. Ratgeber für Offiziere sowie Unteroffiziere der Infanterie, Jäger und Pioniere. 16^o kart. 84 Seiten. Berlin 1913. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1.90.
109. v. Habermann, G. M. Hugo, 100 Gefechtsmomente und Führungsaufgaben. Mit 3 Beilagen. 16^o geh. 71 Seiten. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn.
110. Karte von Südost-Europa. Die Staaten der Balkanhalbinsel mit Teilen von Oesterreich-Ungarn bis Wien und Budapest sowie mit Rumänien. Maßstab 1:2,000,000. Bearbeitet von Dr. Karl Peucker. V. Auflage mit den neuen Grenzen. Wien 1913. Artaria & Co. Preis Fr. 2.—
111. Die zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus. Bulgarien, Albanien, Neu-Serbien, Montenegro und griechische Grenze. Maßstab 1:864,000. IV. Auflage mit den neuen Grenzen. Nach amtlichen Quellen, bearbeitet von Dr. Karl Peucker. Wien 1913. Artaria & Co. Preis Fr. 4.—
112. Wie sahen die Kriegsheere in den Kämpfen vor hundert Jahren aus? Ein Album mit 120 Militärtypen der verschiedenen Heere zur Zeit der Befreiungskriege. Leipzig 1913. Moritz Ruhl. Preis Fr. 2.—
113. Mariotti, Major, Komdt. Gebts.-Bat. 95. Meine neue Waffe. Zur Selbstbelehrung des Infanteristen nach dem Unterricht in der Rekrutenschule. 9. Auflage von „Meine Waffe“. Bern 1913. A. G. Hallersche Buchdruckerei und Wagner'sche Verlagsanstalt. Preis Fr. —.40.
114. Schulte, Dr. Aloys, Die Schlacht bei Leipzig. Mit einem Schlachtenplan. 8^o geh. Bonn 1913. A. Marcus & E. Webers Verlag. Preis Fr. 2.40.